



Verband medizinischer Fachberufe e.V.

Verband medizinischer Fachberufe e.V.
Sabine Ridder · Humboldtsiedlung 17 · 02763 Zittau

Präsidentin

Ressort Öffentlichkeitsarbeit
Sabine Ridder

Anschrift

Humboldtsiedlung 17
02763 Zittau

Telefon (0 35 83) 79 12 45

Telefax (0 35 83) 79 12 46

E-Mail: sridder@vmf-online.de
<http://www.vmf-online.de>

12.05.2010

Stellungnahme des Verbandes medizinischer Fachberufe e.V. zur Notwendigkeit einer Pflege- bzw. Gesundheitskammer

Unser gesamtes Gesundheitswesen und alle Gesundheitsfachberufe befinden sich in einer Aufbruch- und Umbruchsituation. Gesundheitsfachberufe sind weg von tradierten Vorstellungen der Helferberufe. Sie arbeiten eigenverantwortlich, mitverantwortlich und interdisziplinär auf der Grundlage wissenschaftlicher Erkenntnisse.

Es geht nicht um Maßnahmen durch den Pflegedienst auf der einen Seite und medizinische Behandlung durch das Praxisteam auf der anderen, sondern um die Wahrnehmung des Patienten in seiner individuellen Situation und das Aufzeigen begleitender Maßnahmen zur Neudefinition von Lebensqualität im Krankheitsprozess und zur Neugestaltung des Lebensumfeldes und Lebensplans.

Die Fähigkeit, die Bedürfnisse anderer zu sehen, die Intuition, die Organisation von vielen unterschiedlichen Aufgaben und Bedürfnissen, die Gestaltung von Ruhezeiten und Ritualen, das sind die Qualifikationen der Gesundheitsfachberufe. Sie bieten nicht nur Sicherheit für Patienten, sondern auch für Berufsinhaber/-innen,

Der direkte Theorie-Praxis-Transfer in Aus- und Weiterbildung, Wissen und Können durch die Kompetenz des Verstehens im Praxisalltag und die Orientierung der Aus- und Weiterbildung an authentischen beruflichen Situationen zeichnet ihre professionelle Arbeit aus.

Trotz des Engagements für Patienten und Beruf, eines hohen beruflichen Selbstverständnisses fehlt es den Berufsangehörigen häufig an beruflicher Zufriedenheit. Das gesellschaftliche Ansehen dieser Berufe ist zwar im individuellen, in der Krisensituation erlebten Einzelfall sehr hoch, gesamtgesellschaftlich aber eher niedriger.

Es ist finanziell nicht attraktiv, alte Menschen zu waschen oder Sterbenden beizustehen. Stellt sich die Frage: Welchen Stellenwert gibt die Bevölkerung ihrer Gesundheit? Umfragen zeigen, dass der Gesundheit eine sehr hohe Priorität beigemessen wird. Man ist bereit, solange man gesund ist, etwas für seine Gesundheit zu zahlen. Im Krankheitsfalle erwarten die Patienten eine höchst effektive und schnelle Reparatur ihrer Einschränkungen und Krankheiten – was ihnen Politiker im Wahlkampf immer wieder versprechen.

Aber nur gut ausgebildete, motivierte Gesundheitsfachberufe, die mit ihrer Arbeit und ihrer Vergütung zufrieden sind, erbringen gute Leistungen. Viele Gesundheitsfachberufe fühlen sich aber ausgepowert, schlecht bezahlt und vermissen die Anerkennung ihrer Leistung als Beitrag zum Erhalt des Gesundheitswesens sowohl durch die Gesellschaft, insbesondere aber auch durch die Politiker. Hinzu kommt die Auseinandersetzung mit den Ärzten.

Ist eine Pflegekammer / Gesundheitskammer das Mittel der Wahl, um berufliches Selbstverständnis, Resilienz zu stärken, um auf Augenhöhe zu verhandeln, um den Schutz vor unqualifiziertem Wettbewerb durch Außenstehende zu erlangen? Hilft die Pflegekammer bei der effektiven Selbstregulierung sowie Selbstkontrolle des Berufsalltages?

Kann eine Kammer eine Definition von Leistungen vornehmen, damit es Rechtssicherheit für alle Beteiligten gibt? Kann sie verbindlich Ausbildung und fachliche Qualifizierung regeln?

Diese Fragen kann der Verband medizinischer Fachberufe e.V. für andere Gesundheitsfachberufe nicht beantworten. Medizinische und Zahnmedizinische Fachangestellte sind durch ihre duale Berufsausbildung an den jeweiligen Kammern vertreten. Dort sind alle Ausbildungsverträge und ihre Abschlüsse registriert. Patienten und Angehörige können sicher sein, dass sie von Menschen betreut werden, die sich einer kontinuierlichen Weiterbildung unterziehen.

In den Berufsbildungsausschüssen nehmen Mitglieder des Verbandes medizinischer Fachberufe e.V. direkt Einfluss auf die Aus- und Weiterbildung. Das gilt auch für die Prüfungsausschüsse. Bundesweit setzen ca. 300 Berufsbildungsausschuss- und über 1100 Prüfungsausschuss-Mitglieder in den Landeskammern die Interessen der von ihnen vertretenen Berufe – auch gegenüber Arbeitgebervertretern – durch. Diese eindeutige und einheitliche Interessenvertretung bietet durch die anerkannte bundeseinheitlich geregelte Ausbildung auch ein hohes Maß an Patientensicherheit.

Die Mitglieder des Verbandes medizinischer Fachberufe e.V. haben sich freiwillige Berufsordnungen gegeben, die die Grundsätze des beruflichen Selbstverständnisses widerspiegeln. Diese Berufsordnungen wurden bei der 21. ordentlichen Bundeshauptversammlung in die Satzung aufgenommen. Damit ist es für die Verbandsmitglieder selbstverpflichtend, sich an diese Grundsätze zu halten.

Da die staatlich anerkannte Ausbildung zur Medizinischen und Zahnmedizinischen Fachangestellten durch das Berufsbildungsgesetz festgelegt ist, der Verband medizinischer Fachberufe e.V. in den entsprechenden Gremien mitwirkt und auch alle haftungs-, berufs-, arbeits- und versicherungsrechtlichen Fragen geregelt sind, stellt sich für diese Gesundheitsfachberufe die Frage einer eigenen Kammer derzeit nicht. Wohl aber gilt es, die Vorteile des dualen Systems noch mehr zu nutzen, die Aufstiegsfortbildungen und Durchstiegsmöglichkeiten zu verbessern, bei Novellierungen die Qualifizierung der Berufe zu erhöhen und die Aufgaben der Berufsbildungs- und der Prüfungsausschüsse in allen Kammern so umzusetzen, wie es das Berufsbildungsgesetz vorsieht.

Die vorhandenen Strukturen ermöglichen es, die beruflichen Interessen der Mitglieder zu vertreten und eine ordnungsgemäße Berufsausübung zu gewährleisten. Wissenschaftliche Arbeiten an Hochschulen begleiten die Entwicklung der Berufe.

Die Herausforderung für den Verband medizinischer Fachberufe e.V. besteht darin, mit den Berufsangehörigen den Diskurs zwischen überholtem Aufgabenverständnis und aktuellen Versorgungsbedarfen und mit anderen Berufsgruppen über Poolkompetenzen und Anrechenbarkeit von Kompetenzen zu führen.

Experten¹ verweisen seit einiger Zeit auf die Abkehr vom Fachberuf hin zum Individualberuf. Der Fachberuf zeichnet sich durch fachliche Spezialisierung und korporatistische Institutionalisierung aus. „Was jetzt möglicherweise als neue Beruflichkeit entsteht, ist die aktive, sich dabei aber nach wie vor auf soziale Rahmenbedingungen beziehende individuelle Gestaltung von Fähigkeitskombinationen und ihren betrieblichen Anwendungsmöglichkeiten. Ein Arbeitskraftunternehmer hat keinen Beruf mehr – und schon gar nicht mit einer starren fachlichen Ausrichtung. Sein Fachprofil ist vielmehr ein hoch individuelles Produkt.“²

Dieser für Gesundheitsfachberufe gewagte Ansatz sollte aufgrund zu erwartender rückläufiger Bewerberzahlen nicht beiseite geschoben werden. Es ist fraglich, ob die Verkammerung, also eine Abschottung von Berufen, die Lösung für den Fachkräftemangel darstellt.

¹ Günter Voß in einem Vortrag über die Subjektivierung von Arbeit auf der Tagung „Berufsorientierung in unübersichtlichen Zeiten“ (Universität Bielefeld 11.-12.12.2003).

² Ebenda